

Es goht au andersch

Ein ernst-heiteres Seniorenstück in 10 Szenen von Ruth Weymuth

(unterstützt von Claire Bischof, Ernesto Huber, Christian Johannes Käser)

| | | |
|--------------------------------|-----------------------------------|-------------|
| Personen (ca. Einsätze) | 3-5 H / 5-6 D | ca. 55 Min. |
| Oskar Schneeberger (100) | Pensionierter Unternehmer | |
| Veronika Schneeberger (95) | seine Frau | |
| Pfarrerin (31) | Protestantische Ortspfarrerin | |
| Theres * (13) | Nachbarin von Schneebergers | |
| Ueli ** (20) | Kollege von Oskar, ehem. Arzt | |
| Franz *** (12) | Kollege von Oskar | |
| Carlos Mettler ** (4) | Peru-Schweizer, krank | |
| Antonia Mettler (26) | Frau von Carlos | |
| Carmen Diaz (14) | Schwester von Carlos | |
| Frau Krüsi * (20) | Hausangestellte von Schneebergers | |
| Polizist *** (4) | Ortspolizist | |

Folgende Rollen können je von der gleichen Person gespielt werden:

* Theres und Frau Krüsi – ** Carlos und Ueli – *** Franz und Polizist

Somit werden bei Doppelbesetzung 6 Männer und 10 Frauen benötigt.

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Wohn- /Esszimmer

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **12** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Gartenzimmer, Wohn-Esszimmer mit einem Lehnstuhl.

Wichtig: An der Wand hängen 2 Bilder. Auf dem einen sind 2 schwarze Kinder und auf dem anderen 2 weisse Kinder abgebildet. An der anderen Wand hängt ein grosser Kalender mit Sprüchen.

Inhaltsangabe:

Das Ehepaar Schneeberger lebt in einem grossen, feudalen Haus.

Oskar ist pensioniert, ich-bezogen, „kleinkarriert“, er war Chef eines bedeutenden Unternehmens.

Veronika ist ebenfalls standesbewusst, hat aber eine soziale Ader.

Die Beziehung von Oskar und Veronika ist erstarrt und erschöpft sich in kleinen Nörgeleien. Da wird plötzlich ihr geordnetes Leben gestört durch die Anfrage der Pfarrerin, ob das Ehepaar für einige Wochen drei Leute aus Peru bei sich aufnehmen könnte. Zuerst Widerstand, vor allem von Oskar. Später zurückhaltende Zustimmung. Wie dann aber der Besuch das Leben der Schneebergers verändert, sei hier nicht verraten.

| | | |
|------------|--------------------------|----------|
| 1. Szene: | Frühstück | Seite 3 |
| 2. Szene: | Besuch Pfarrerin | Seite 7 |
| 3. Szene: | Theres bei Veronika | Seite 12 |
| 4. Szene: | Ueli und Franz bei Oskar | Seite 14 |
| 5. Szene: | Ankunft der Gäste | Seite 16 |
| 6. Szene: | Frau Krüsi und Antonia | Seite 18 |
| 7. Szene: | Tanz mit Carmen | Seite 21 |
| 8. Szene: | Blick in Garten | Seite 23 |
| 9. Szene: | Essen und Polizei | Seite 25 |
| 10. Szene: | Nach dem Abschied | Seite 27 |

Zwischen den Szenen blättert Frau Krüsi den Kalender auf das aktuelle Datum und liest den Spruch. Am Anfang jeder Szene immer einen kurzen Moment warten mit sprechen oder agieren, damit sich das Publikum ins Bild einleben kann. Am Schluss jeder Szene auch einen Moment freeze, dann Licht aus.

Musik: Schweizerisch (*auch Ländler*), südamerikanisch, Schlager, leichte Klassik.

1. Szene: – Frühstück
Veronika, Oskar

(Ess-Ecke in Wohnzimmer. Veronika kommt mit Post und Zeitung)

Veronika: Aha, do isch jo d Bestätigung für de Kompiuterkurs. Jetzt isch nur no d Frog: „wie sag ich s meinem Kinde“.

Oskar: *(schlurft herein, setzt sich an den Tisch)*

Veronika: *(legt ihm die Zeitung hin. Beide sind im Morgenrock, ungekämmt, verschlafen)* Ah, ich bin jo no so müed. *(gähnt)* Du hesch aber au wieder gschnarchlet, dass es ned zum Ushalte gsi isch.

Oskar: Ich? Ich ha nüüt ghört, du hesch wahrschiinlich wieder emol träumt.

Veronika: Und wie du gschnarchlet hesch! Wenn du en rücksichtsvolle Ehemaa wärsch, hettisch dich scho lang im Büro zum Schlofe iigrichtet. Hesch jo det es guets Bett.

Oskar: So, willsch mich usegheie – nach 45 Jahr?

Veronika: Es wär schön, wenn freiwillig würdsch goh und ned no de Beleidigt würsch spiele. Do isch doch nüüt debii. Ich kenne es paar Ehepaar, wo trennti Schlofzimmer händ. – Ich würd mir denn ebe es Wohnschlofzimmer iirichte. – Ich bruche nämli en Schriibtisch.

Oskar: Für was bruchsch du en Schriibtisch?

Veronika: Lueg do, ich ha mich für en Kompiuterkurs aagmeldet.

Oskar: Das ich ned lache, du und Technik! Chasch jo ned emol e Glüebire iischruube.

Veronika: Du wirsch denn villedt no stuune.

Oskar: Hör doch uuf mit dem Theater am Morge früeh. Schänk lieber de Kafi ii.

(Veronika schenkt Kaffee ein, Oskar streicht Brötli)

Veronika: Striich ned so viel Butter uf s Brot. Du weisch doch, dass muesch ufpassse wägem Cholesterin.

Oskar: *(er nimmt einen Schluck Kaffee, rümpft die Nase)* Was isch denn das für es Gsöff?

Veronika: Ich ha jetzt emol d Sorte gwächslet. Weisch no, die Fernsehreklame vor es paar Tag, wo alli gmüetlich um de Tisch sitzed und Kafi trinked und dezue so glücklichich Gsichter mached?

Oskar: Die händ kei glücklichi Gsichter gmacht, die händ gstrahlet wien es Atomchraftwärich.

Veronika: Ebe – und dorum han ich dänkt, das wär öppis für öis.

Oskar: Lacht mis Gsicht?

Veronika: Jo wie au. Mer chönnt meine dis Gsicht leggi siit Johre im Wachkoma.

Oskar: *(er liest in der Zeitung)* Jetzt muesch emol lose: “Schlägerei zwischen Jugendlichen. Älterer Herr will schlichten und wird dabei erheblich verletzt“. Mit dene sött mer churze Prozäss mache und alli ine Anstalt stecke. Die hütig Jugend isch eifach e Soubandi.

Veronika: Chasch doch ned immer alles so pauschalisiere. Es git jo au liebenswerti, aaständigi und fründlichi Jugendlichi!... Hesch dini Tablette gnoh?

Oskar: *(hat Zeitung vor Gesicht)* Was isch mit de Babette?

Veronika: Tablette han i gseit, ned Babette. Tablette wäg em Bluetdruck.

(Oskar nimmt die Tabletten, sie essen einen Moment schweigsam, Veronika fischt sich einen Teil der Zeitung)

Veronika: Du, do stoht en Artikel über Buuchbeschwerde. Intressant, was es alles für Chrankete git i dem Bereich. Ich han jo au mängisch so es merkwüdigis Chlemme und Blähige. Villecht sött i doch emol e Darmspiegelig mache loh...

Oskar: E was?

Veronika: Allerdings sött ich au zum Kardiolog. Ich ha immer sones Herzflattere. Was söll i ächt zerscht mache?

Oskar: Hör emol uuf mit dem Gjommer.

Veronika: *(reagiert konsterniert, trinkt einen Schluck, gibt ihm Blutdruckmesser)*
Do, miss din Bluetdruck.

Oskar: *(misst)* Ou, 155 uf 85. Jetzt muess i aber ufpassse, dass ich kein Hirnschlag überchume. Ich glaub, ich gang no echli go ablegge. *(steht auf)*

Veronika: Nomol zum Thema. Weisch, ich will jetzt äntlech emol öppis für mich persönlich tue.

Oskar: Was heisst do „für mich persönlich“, hesch ämel immer chönne mache was hesch welle.

Veronika: Du hesch jo kei Ahnig, hesch jo nie Ziit gha für d Familie. Immer nur s Gschäft, s Gschäft, s Gschäft!

Oskar: Jetzt isch denn gnueg! Was isch au mit dir los? Ich bruche keis Gstürm, ha doch äntlech Rueh und Friede verdient. Bin schliesslich pensioniert.

(das Telefon läutet, Veronika nimmt ab)

Veronika: Schneeberger. Wer isch do?... Ah, grüezi Frau Pfarrer... *(sie lächelt, streicht sich die Haare glatt)* Danke, mer schaffts au immer... Jo, um was gohts denn?... Aha, morn. Do muess ich schnell i d Agenda luege... *(kleine Kunstpause, hat gar keine Agenda)* Doch, das goht. Also denn, morn am drüü. Uf wiederluege, Frau Pfarrer. *(das Lächeln auf ihrem Gesicht erlischt)*

Oskar: Was hett die welle?

Veronika: Sie will öppis mit öis bespräche. Nimmt mi scho no Wunder was.

Oskar: Also wenn sie Gäld vo öis will, cha sie grad wieder verreise.

Veronika: Es goht ned alles nur um Gäld.

Oskar: Nur will ich in ghobener Stellig tätig gsi bin und e gueti Rente ha, heisst das no lang ned, dass ich mis Ersparte andere muess vor d Füess rüere.

Veronika: VILLECHT frogt sie mich, öb ich is Lismerchränzli chöm. Aber ich ha miner Läbtig no nie gärn glismet. Und do wird jo sowiso nu tratscht bi dene biedere Fraue...

Oskar: Also mit mim Mercedes wird ich bestimmt ned alti Lüüt zum Arzt, Coiffeur oder Masseur fahre. Do dezue isch er mir z schaad.

Veronika: Din Mercedes hett die gliiche Eigeschafte wie du gha hesch. Er trinkt und raucht z viel, chunnt am Morge schlächt in Gang und findt am Sunntig kein Parkplatz bi de Chile.

Oskar: Ich ha gnueg gmacht für anderi Lüüt. Wenn ich nur a die Löhn danke, won ich jede Monet ha müesse zahle... und denn no d Grati a de Wiehnacht.

Veronika: Oder meint d Frau Pfarrer, ich söll regelmässig Bsüech im Pflögheim mache? Vor dere Atmosphäre det grauts mir.

Oskar: Vilecht ladt sie öis ganz eifach ii, regelmässiger i d Chile z cho. Aber zwinge lass ich mich ned zu so öppisem.

Veronika: Ich glaube ehner, dass sie wott, dass ich am Altersnomittag hälfe: Tisch decke, Chueche bache und so Züüg. Also bache chan ich sowieso ned. Das hett jo immer öisi Frau Krüsi gmacht.

Oskar: Lönd mir s doch eifach uf öis zue cho. Ich gang jetzt no chli go ablegge wägem Bluetdruck.

(Telefon läutet, Veronika nimmt ab, Oskar bleibt stehen)

Veronika: Schneeberger... Grüezi Frau Krüsi... oh, jo do cha mer nüüt mache. Gueti Besserig. Mälde Sie sich wieder, wenss besser goht... Nä-nei, mached Sie sich kei Sorge. Irgendwie werde mir das scho schaffe. De Maa muess mir halt hälfe... jo ebe, bliibed Sie schön brav im Bett... jo jo... also bis bald... danke, adieu Frau Krüsi.

Oskar: Was isch los?

Veronika: D Frau Krüsi isch chrank.

Oskar: Was hett sie?

Veronika: Wahrschiinlich e Gripp. Jä, sie hett mir geschter scho ned gfalle. Sie hett es paar Mol gstöhnt bim Schaffe. – Das isch jetzt scho no blöd, usgrächnet jetzt, wo d Frau Pfarrer chunnt.

Oskar: Was hett das mit de Pfarrerin z tue?

Veronika: Mir wänd dank e pflegti Stube ha, oder. – Denn muesch du mir halt staubsuuge.

Oskar: Müesse tuen ich gar nüüt. Übrigens han ich kein Fähruswiis gmacht für de Staubsuuger.

Veronika: *(weinerlich)* Du weisch ganz genau, dass ich vom Staubsuuge Ruggeweh überchume.

Oskar: Weisch was, denn tuen ich dir hüt Zobig de Ruggen iiriibe, falls mich i dis sogenannti Wohnschlofzimmer inelosch.

(Veronika stöhnt, macht resignierte Bewegung)

2. Szene: – *Besuch Pfarrerin*
Veronika, Oskar, Pfarrerin

Einige Zeit später

(im Wohnzimmer. Veronika elegant, Schmuck, gute Frisur, dezent geschminkt. Oskar im Anzug, missmutig)

Veronika: Wotsch ned e Gravatte aazieh?

Oskar: Quatsch, ich ha i minere ganze Bruefskarriere müesse gschalet umelaufe. Jetzt bin ich pensioniert und zuedem deheime.

(es läutet, Veronika öffnet. Man hört, wie sie im Flur die Pfarrerin begrüsst. Pfarrerin ist leger gekleidet. Während der Szene gibt es immer wieder Kampf um den Lehnstuhl zwischen der Pfarrerin und Oskar)

Pfarrerin: Grüess Gott, Herr Schneeberger.

Oskar: Grüezi Frau Pfarrer.

Pfarrerin: Händ Sie es schöns Gartzimmer.

Veronika: Nähmed Sie Platz. Hetted Sie gärn en Kafi oder en Tee.

(Pfarrerin setzt sich in Lehnstuhl. Oskar will auch, bleibt konsterniert stehen)

Pfarrerin: Am liebschte gar nüüt. Kafi han ich nach em Mittagässe gha, und Tee trink ich eigentlich nur, wenn ich chrank bin.

(Veronika holt Gläser und Mineralwasser. Auf dem Tisch steht bereits eine Schale mit Gebäck. Pfarrerin schaut auf die Bilder der beiden schwarzen Kinder)

Pfarrerin: Sind das Ihri Änkel?

Veronika: Jo, es sind halbi Amerikanerli. De Vatter isch Profässer a de Uni in New York.

Oskar: Sie chönd sich danke, dass mir zerscht wahnsinnig schockiert gsi sind, wo öisi Tochter mit eme Schwarze deher cho isch. Usgrächnet öis hett das müesse passiere, i öisere gsellschaftliche Stellig. Aber d Monika hett scho immer gnau gwüsst, was sie hett welle, und das denn au durezoge.

Veronika: Aber de John, öise Schwiegersohn, hett so en Charme gha, dass er öis bald um de Finger gwicklet hett.

Oskar: Immerhin isch er Profässer.

Pfarrerin: Jo jo, mer muess d Chind ihre eigeni Wäg goh loh und eifach Vertroue ha.

Oskar: Ich säge immer: Je fröhner mer is Bett goht, umso unwahrschiinlicher isch es, dass mer i Schwierigkeite grootet.

Pfarrerin: Öisi Tochter gondlet siit eme Johr au i de Wältgschicht ume. Sie isch i de Entwickligshilf tätig. Wüssed Sie, d Luscht uf s Reise hett sie vo öis Eltere gerbt. Mir sind zwöi Johr in Afrika gsi und nochher zäh Johr in Peru, det sind au öisi Chind gebore.

Oskar: Öise Sohn läbt scho siit 5 Johr in Australie... mit de Schwiegertochter chöme mir zwar ned uus.

Pfarrerin: *(erblickt Fotos an der Wand und steht auf – Oskar sofort wieder in "seinen" Lehnstuhl)* Ah, sind das dene ihri Chind? Hübsch, waschächti Schwiizerli.

Veronika: *(schiebt Guetzli zu Pfarrerin)* Bediened Sie sich!

Pfarrerin: Danke. Wien ich Ihne gseit ha, händ mir lang in Peru gläbt. Mir händ det es Pfarramt gha für alli Schwiizer und au anderi evangelischi Gmeindsglieder und händ debii viel Mönsche us allne Schichte kenne und schätze glehrt. Under anderem isch öis e Familie mit Schwiizerwurzle sehr as Herz gwachse. De Kontakt mit ihne isch ned abbroche, wo mir i d Schwiiz zrug greist sind. Und jetzt isch de Maa schwer chrank, er muess sich e Niere useoperiere loh. Sini Schwöschter hett sich bereit erklärt, ihm e Niere z spände.

Veronika: Das isch aber lieb.

Pfarrerin: Sie wüssed jo, dass öisi Klinik im Städtli spezialisiert isch für Niere-Erkrankige und natürlich au für Transplantatione.

Oskar: Jo jo, de Heiri, de Chefarzt, kenn ich guet.

(man merkt Veronika körperlich an, dass sie aufmerksam und misstrauisch wird)

Veronika: Und jetzt wänd Sie die zwöi i öisem Spital operiere loh?

(Pfarrerin nickt – Hausglocke ertönt)

Veronika: *(zu Oskar)* Chasch du goh? Das isch sicher de mit em Wii, wo mir bstellt händ. *(Oskar entfernt sich. Pfarrerin setzt sich in Lehnstuhl)* Verzelled Sie nur wiiter! Es interessiert min Maa wahrschiinlich einewäg ned eso. Das git aber e tüüri Sach für die Lüüt us Peru. – Vermöged die das?

Pfarrerin: Ebe ned, sie sind ned uf Rose bettet. Aber mir händ en ideali Lösig gfunde. S Pfarramt in Peru zahlt ihne d Reis. De Spital im Städtli stellt ihne Bett und Pfläg zur Verfügung und de Profässer operiert gratis. Sind das ned alles wunderbari Mönsche?

Veronika: Jo, tatsächlich.

Pfarrerin: Ebe, und jetzt chum ich zum Chern vo dere Sach. Mir sueched en Unterkunft für vor und nach de Operation. Und do han i dänkt, Sie hebed so es grosses, schöns Huus, drum well ich Sie froge, öb mir die drüü Lüüt für öppe 5 bis 6 Wuche bi Ihne chönnted underbringe.

(Veronika ist wie vom Blitz getroffen)

Veronika: Werum sind Sie grad uf öis cho?

Pfarrerin: Wüssed Sie, ich vermuete, dass Sie siit de Pensionierig vom Herr Schneeberger doch rächt einsam und zruggzoge läbed. Do han ich dänkt, i Ihrem grosse Huus wär das doch e Beriicherig für Sie beidi, e Ziitlang, ich rächne...

(Oskar platzt herein mit Sherry-Flasche)

Oskar: Zum Wii hett de no e Fläsche Sherry gratis gliferet. De probiere mir doch grad, oder Frau Pfarrer?

Pfarrerin: Jo, werum ned, gärn.

Oskar: So grosszügigi Mönsche wie öise Wiihändler, das isch scho öppis Wertvolls. Ich bin als Chef au immer grosszügig gsi. Und au jetzt, gäll Veronika, bi öis cha mer immer aachlopfe. Mir händ es offnigs Huus, und wenn mir Gäscht händ, chunnt nur s Beschte uf de Tisch.

(Veronika schaut verlegen weg)

Pfarrerin: Jo, drum han ich jetzt grad Ihrer Frau...

Oskar: Proscht.

Pfarrerin: *(steht auf, verlegen)* Proscht... *(Oskar beschlagnahmt wieder den Lehnstuhl)*

Oskar: Schön, dass Sie emol bi öis sind. Mir händ scho gmeint, Sie welled irgend öppis vo öis. Debii isch jo eifach de Kontakt wichtig.

Pfarrerin: *(räuspert sich)* Ich han tatsächlich es Aaliege: Ich han bereits Ihri Frau gfrogt, öb die drei Persone us Peru, wo ich Ihne gschilderet ha, chönnte e Ziitlang bi Ihne wohne.

Oskar: *(im Schock springt er auf, Pfarrerin auf Lehnstuhl)* Bi öis? Aber ned im Ärnst. Was glaubed denn Sie! Äntlech händ mir im Läbe echli Rueh und Sie meined, äh... Sie händ doch es grosses Pfarrhuus!

Veronika: Wieso übrigens drüü Persone? Es isch doch de Patient und d Spänderi.

Pfarrerin: Do isch halt ebe no d Frau vom Carlos. Die beide verbindet so e tüüfi Liebi, dass es unverantwortbar wär, wens i dere schwere Ziit müessted trennt sii.

Veronika: *(abwehrend)* Also mir chönd ned Spanisch, mer müesst doch chönne rede mit dene Lüüt.

Pfarrerin: Das isch keis Problem, sie chönd ziemlich guet Dütsch. D Eltere vom Carlos und de Carmen sind Schwiizer gsi, wo bewusst Schwiizerdütsch gredt händ mit ihrne Chind.

Oskar: Das isch au wichtig!

Pfarrerin: D Carmen isch spöoter Chindermeitli i verschiedene Huushält i de Schwiiz gsi, under anderem au bi öis. De Carlos und sini Frau Antonia sind Huuswart gsi i de Schwiizerschuel.

Oskar: Was isch, wenn sie sich ned chönd iirdne i öisem gepflegte Huushalt? Die läbed doch ganz andersch als mir, gönd spoot is Bett, stönd spoot uuf, mached luuti Musig, undso wiiter, undso wiiter...

Veronika: Letscht Wuche hett sich d Frau Ledergerber vo näbedra beschwert, dass du so luut Musigwälle losisch.

Oskar: Und öises Ässe passt ihne bestimmt au ned.

Pfarrerin: Do chan ich Sie beruehige, sie sind sehr liebenswürdig i Mönsche. Min Maa und ich kenned sie jetzt wüekli scho lang.

Veronika: Ich nime aa, Sie erwartet ned grad sofort en Antwort vo öis?

Pfarrerin: Nä-nei. Ich ha dänkt, ich gibe Ihne über s Wuchenänd Ziit, zum über alli Für- und Wider- nochezdänke und z diskutiere.

(Veronika und Oskar nicken beide etwas verwirrt)

Oskar: Aber mir chönd gar nüüt verspräche.

Pfarrerin: Natürlig ned. *(steht auf, Oskar sofort in Stuhl, verschmitzt)* Aber erlaubed Sie mir, dass ich ab und zue es Stossgebät zu mim Chef ufe schicke?

(Veronika und Oskar lachen beide etwas gequält)

Pfarrerin: *(trinkt aus)* Ganz en feine Sherry händ Sie do. De Name vo Ihrem Wihändler müend Sie mir emol verrote. *(steht auf)* Übrigens, es git es wunderschöns Sprichwort us Island: "Fremde sind Freunde, die du noch nicht kennen gelernt hast".

(Verabschiedung. Die beiden allein im Zimmer, schauen einander konsterniert an)

Oskar: Also, das isch wüerkli e Frächheit.

Veronika: Die händ doch au Spitäler in Südamerika.

Oskar: Das isch sicher ned de einzig Peruaner, wos uf de Niere hett.

Veronika: Öisi Schwiizerspitäler händ halt en guete Ruef, wiit über öisi Landesgränze use.

Oskar: Und jetzt?

Veronika: Ned vergäbe chömed so vill bekannti und guet betuechti Persönlichkeite us de ganz Wält do here. Und so e Niere-Transplantation isch doch en sehr schwere Igriff.

Oskar: Papperlapapp.

(Veronika stellt Gläser zusammen, bringt sie in die Küche)

(Oskar macht einige Schritte hin und her, zieht Kittel aus, schmeisst ihn auf das Sofa. Veronika kommt zurück)

Oskar: Was isch, wenn die unordentlich sind, luut, ufdringlich... und öis bestähled?

Veronika: Jetzt hör aber uuf.

(längere Pause, Veronika geht im Zimmer hin und her)

Veronika: *(nachdenklich)* Mir chönnted im Ehepaar em Markus sis Zimmer gäh. Mer müesst halt nomol es Bett ine stelle. D Schwöschter chönnti de Monika ihres Zimmer ha mit eignigem Badzimmer, so wäred mir i öisere Privatsphäre ned gstört.

Oskar: Ich säge dir, ich bin ned iiverstande, und damit basta. Ich loh mir doch vo dere Pfarreri ned befehle, was ich z tue han. *(Zeigfinger auf Veronika gerichtet)* Und vo dir grad au ned.

3. Szene: – *Theres bei Veronika*
Veronika, Theres, Oskar

Ein paar Tage später

(Nachbarin Theres ist bei Veronika zum Kaffeeklatsch)

Theres: Du, hesch du scho de Neuscht ghört vos Herzogs?

Veronika: Nei, verzell!

Theres: Stell dir vor: de hett Pleite gmacht.

Veronika: Was, de Herzog? De mit de Villa am Berg obe und em Feriehuus uf Mallorca?

Theres: Jo, genau de. De Lade isch gschlosse und d Bank hett de ganz Schmuck und alli Uhre konfisziert.

Veronika: Du meine Güte, wer hetti das dankt!

Theres: De Herzog isch i de Klinik... *(flüstert)* ...i de Psychi. Er heig es Burnout, was immer das heisst. Ich vermuete, er hett chrummi Gschäft gmacht.

Veronika: Das dörfsch ihm jetzt aber ned eifach understelle. Es sind halt schlächti Ziite.

Theres: *(lacht hämisch)* Jetzt cha d Herzogin nümme hocherhobenen Hauptes stolz dur d Stadt spaziere und s am Hals und a de Handglänk loh glitzere.

Veronika: Jää, es isch scho mäenge vom höche Ross abegheit und hett sich ganz bös verletzt.

(sie essen und trinken. Kleine Pause. Theres geht zum Fenster)

Theres: Öichi Rose blüehed scho no prächtig. – Du, stimmt das, dass ihr drei Südamerikaner bi öich ufnähmed?

Veronika: He, woher weisch denn du das jetzt scho wieder?

Theres: Min Maa hett das geschter erwähnt.

Veronika: Es isch nur für es paar Wuche.

Theres: Wenn ihr öich do nur ned d Finger verbrönned.

Veronika: Das loh doch ganz eifach öisi Sorg sii.

(peinliche Pause. Kaffee trinken)

Theres: Ich freue mich wahnsinnig uf d Ferie. Und dasmol wirds öppis ganz Bsunders, wenn ihr au chömed. Din Oskar hetts öis verrote, dass ihr jetzt au no iigstiege seiged uf das Last-Minute-Angebot für Thailand.

Veronika: *(perplex)* Was, de Oskar hett das gseit? Das wär jo grad denn, wenn...

Theres: *(steht auf)* Wenn ich mir vorstelle, die wunderbare Sandstränd, das türkisblaue Meer, die Sunneundergäng...

Veronika: *(steht auch auf, fällt ihr ins Wort)* ...und die entzückende fiingliedrige Fraue mit de siidige lange schwarze Hoor und de Mandelauge, wo öisi Manne bezirzed.

Theres: *(ängstlich)* Do wird doch nüüt bezirzt!

Veronika: Die zirzed sich dur alli Tourischte.

Theres: Sodom und gomorrha!

Veronika: Ich gsehcti öis zwee Fraue scho obiglang i de Hotelhalle bim e Cüpli sitze und Canosta spiele.

Theres: *(macht betretenes Gesicht, nach einer Pause unsicher)* Jetzt übertriibsch aber. *(schaut auf Uhr)* Ou, scho so spoot. Du, ich sött no schnell i d Migros.

(Verabschiedung. Theres geht, Veronika bleibt wütend zurück, dreht das Radio an. Musik)

Oskar: *(tritt ein, zieht Veston aus)* Hallo! Die Musig, momol, du chunsch glaub no uf de Gschmack.

(Veronika schweigt, kümmert sich um das Geschirr, stellt Radio ab)

Oskar: Was isch los?

Veronika: *(gequält freundlich)* Du, Oskar, mache mir jetzt eigentlich das Johr die Chrüüzfahrt, wo mir scho lang emol devo gredt händ?

Oskar: Jo, das müemer dänk emol bespräche. *(räuspert sich, bekommt Hustenanfall).*

Veronika: *(beherrscht sich)* Werum, hesch en anderi Idee?

Oskar: Eigentlich ned... das heisst, Südostasie lockt mich scho no...

Veronika: (*wütend*) Los, chasch mit dem Spiel ufhöre. Du hesch de Theres und em Fritz gseit, mir chömed mit uf Thailand. Und das genau denn, wenn die Peruaner chömed.

Oskar: Jo, ich hetti dir s scho no gseit. Isch doch e geniali Idee, denn chönd mir de Pfarreri absäge, will mir denn i de Ferie sind.

Veronika: Schämsch du dich ned! Das chunnt ned in Frog, dass mir so egoistisch sind und öis mit eme fuule Trick drumumetrucked, de Pfarreri en Antwort z gäh.

Oskar: Äch, d Fraue händ doch würklich d Fähigkeit, für jedi Löösig es neus Problem z finde.

Veronika: Für mich isch es klar, dass mir zuesäged für de Ufenthalt vo dene Lüüt us Peru. Lass dich doch überrasche und mach mit. Das wird doch sicher au es chliises Abentüür für öis. Und die meischt Arbet han einewäg ich.

Oskar: Mensch, bisch du naiv. Ich säge dir nomol, es chunnt ned in Frog.

4. Szene: – *Ueli und Franz bei Oskar*

Oskar, Ueli, Franz

Einige Stunden später

(im Wohnzimmer, Oskar sitzt mit Franz und Ueli am Salontisch. Eine Flasche Weisswein und drei Gläser. Oskar schenkt ein, sie prosten)

Ueli: Isch d Veronika ned do?

Oskar: Sie isch zwee Tag zu ihrer Schwöschter uf Bern gange. Die hett Geburtstag.

Franz: Jä, und du bisch ned iiglade a das Fescht?

Oskar: Ha ned welle goh, weisch, das Verwandtschaftsblabla stinkt mir.

(Franz und Ueli lachen)

Ueli: Jo jo, i zwee Tag verhungeret mer jo ned... solange din Chüehlschrank voll isch.

Oskar: Es hett no genau e Tuube Senf, e halbi Zitrone und en Weichchäs wo bereits es Eigeläbe entwickelt hett.

Franz: Denn muesch de Chäss ässe, ned dass er no devo lauft. (*lacht*)

Oskar: Es git jo au no Beize im Städtli.

Ueli: Wo s Vreni no gläbt hett, han ich amigs scho langi Ziit gha, wenn sie meh als zwee Tag furt gsi isch – und jetzt isch sie scho siit vier Johr uf em Friedhof. *(einen Moment Schweigen, sie trinken einen Schluck)* Ich dörf ned jommere, die Junge sind jo so fürsorglich mit mir. Sie händ mich wieder gfrogt, öb ich mit ihne is Feriehüsli im Engadin chöm. Ich freue mich jetzt scho, vor allem uf die drüü Enkel.

Oskar: Ha, do nimmt mich denn jo Wunder, was verzellsch, wenn hei chunsch, und öb denn überhaupt no Närke hesch.

Franz: Nei, das wett ich au ned, zäme mit de Junge i d Ferie goh. Do chunsch jo nie zur Rueh. Mir mached e Reis dur Frankriich.

Ueli: Schön.

Franz: Eifach so is Blaue. Wenns öis nöime gfallt, bliibe mir es paar Tag und ziehnd denn wieder wiiter.

Oskar: Was, das trusch du dir zue, tagelang Auto fahre i dem Verchehr und Zobig ned wüsse, uf welles Chüssi dis Ohr chasch legge?

Franz: Das isch doch grad s spannende dra.

Oskar: Mir mached vिलleicht e Chrüüzfahrt. Das isch natürli de Veronika ihri Idee gsi. Die wird mir wieder e Garderobe mitschleppe, dass es nur so chlöpft. Aber eigentlich isch no alles offe.

Ueli: Ihr chönd sicher bald Erholig bruche. Ich ha ghört, ihr nähmed für es paar Wuche drüü Südamerikaner bi öich uuf. Das find ich e tolli Sach, alli Achtig.

Oskar: Nä-nei, ich bin ned iiverstande, obwohl d Pfarreri öis so lang bearbeitet hett, dass mir de Schweiss bis an Bode abe tropfed isch.

Franz: Ohne Schweiss kein Preis. *(lacht)*

Oskar: *(ernst)* Ehrlich gseit: Ich wott das ned. Mer weiss jo wüirkli nie, was do so alles a Unagnähmem uf eim zuehunnt mit söttige Lüüt.

Franz: Wie stellt sich denn d Veronika dezue?

Oskar: Sie cha ebe ned nei säge und riitet dezue no uf eme soziale Tripp. Do hetti sie denn s Gschänk, wenn die Indianer tatsächlich chämtded.

(Ueli schüttelt verärgert den Kopf)

(kleine Pause, alle essen und trinken)

Franz: Ich wär au ned iiverstande, wenn mer öis eifach Lüüt us eme völlig frömde Land würd is Huus inestelle. Die chönnte jo Chrankete ine schleppe... oder Flöh...

Ueli: Jetzt höred aber uuf, ihr tüend jetzt grad eso, wie wenn alli, wo äne am Ozean läbe, Barbare wäred. Lueged emol über de eignig Gartehaag use und sind echli grosszügiger andere Mönsche gägenüber. Wer weiss, villedt chönnte die Lüüt au e Beriicherig sii für öich.

Oskar: De fürsorglich Huusarzt hett gsproche! Aber hesch mi ned überzüügt.

(alle essen und trinken nachdenklich)

Franz: Es goht ned andersch, du muesch dinere liebe Veronika zeige, wer de Herr im Huus isch. Das schläckt e kei Geiss weg.

Ueli: Herrgott, sind ihr chliikarriert.

5. Szene: – Ankunft der Gäste

Veronika, Oskar, Pfarrerin, Carlos, Carmen, Antonia, Frau Krüsi

Ein paar Tage später

(im Wohnzimmer. Oskar und Veronika, beide chic angezogen. Wirken nervös)

Veronika: Bisch denn aber echli fründlich zu dene Lüüt.

Oskar: Muesch mir wüerkli kei Ratschläg gäh.

Veronika: Ich meine jo nur. Schliesslich händ mir A gseit, also müend mir au B säge. *(wischt noch mit dem Finger ein Stäubchen vom Buffet)*

Oskar: Du hesch A gseit.

(es läutet. Draussen öffnet Frau Krüsi, die Tür. Man hört Begrüssung. Oskar stellt sich breitbeinig mit verschränkten Armen mitten im Zimmer auf. Veronika mit einem kleinen Lächeln daneben)

(Frau Krüsi kommt mit den Gästen und der Pfarrerin herein. Geht wieder. Die Gäste haben ein schüchternes Lächeln auf dem Gesicht)

Pfarrerin: So, do hette mir öisi liebe Gäscht us Peru. Das sind de Herr und d Frau Schneeberger. Das isch d Antonia und ihre Maa, de Carlos Mettler und sini Schwöschter, d Carmen Diaz.

(freudiges Händeschütteln von Seiten der Gäste, zurückhaltendes der Gastgeber, vor allem von Oskar)

Veronika: Nähmed Sie Platz. Ich han en Tee parat.

(Oskar setzt sich in seinen Lehnstuhl, die andern rund um den Tisch)

(Frau Krüsi bringt Tee und Gebäck)

Veronika: Danke, Frau Krüsi. *(schenkt ein etc. – Frau Krüsi nickt, lächelt, geht)*

Oskar: Händ Sie en guete Flug gha?

Carlos: Jo, danke. Über em Atlantik hetts emol echli Turbulänze gäh, aber suscht isch alles guet gange.

Carmen: Aber es isch halt scho e langi Reis gsi.

Antonia: Si specialmente para Carlos.

(die drei wirken müde, alle trinken und knabbern, schauen sich verstohlen um)

Oskar: So so, vo Südamerika chömed Sie. Do herrsche natürlich anderi Sitte als do bi öis.

Pfarrerin: Jo, säb scho. Aber wüssed Sie, die fundamentale Wert vom Läbe sind die gliiche wie bi öis.

Veronika: Mir möchte Ihne eifach es paar Informatione gäh, damit s Zämeläbe guet klappet.

Oskar: *(steht auf)* Siit öisi Chind uszoge sind, führe mir sehr es ruehigs Läbe, und das möchte mir au eso biibhalte. Am achti gits Zmorge, am zwölfi Zmittag und am sächsi Znacht. Und vor jedem Ässe wäsche mir öis d Händ. *(die Gäste schauen sich ihre Hände an)* Jo – und vo eis bis zwei mache mir en Mittagschlof, und nach 10 vor 10 gönd mir is Bett. Mir hoffed sehr, dass Sie sich chönd dem Rhythmus aapasse. Es isch öis...

(während dieser ganzen Rede runzelt die Pfarrerin immer mehr die Stirn)

Veronika: *(gibt Oskar einen strafenden Blick, fällt ihm ins Wort)* Ich bin überzüügt, dass mir guet z schlag chömed mitenand.

(Oskar setzt sich)

Antonia: Sie chönd sicher sii, dass mir öis, como se dice, de todas maneras.

Pfarrerin: ...i jedere Beziehig.

Antonia: ...tüend aapasse.

Pfarrerin: *(ein wenig vorwurfsvoll gegenüber Oskar)* Wüssed Sie, mini Fründe händ e sehr gueti Erziehig gha.

Antonia: *(kramt in ihrer Tasche, bringt ein Geschenk zum Vorschein)* Mir änd Ihne do es Regalo, es Gschänk, us öise Eimat bracht als Dank für Ihr Hospitalidad.

Pfarrerin: Gaschtfründschaft.

(Antonia packt zwei Ponchos aus. Veronika erstaunt)

Oskar: *(verächtlich)* Was isch denn das Komisches?

(Veronika dreht und wendet einen Poncho, versucht ein Lächeln. Antonia zeigt, wie man ihn über den Kopf anzieht. Oskar weigert sich, ihn anzuziehen)

Carlos: *(zu Veronika)* Die Farbe stönd Ihne usgezeichnet. Sie passed wunderbar zu Ihrne schöne Auge.

(Oskar wirft einen irritierten Blick auf seine Frau)

Veronika: *(geht zu den Gästen)* Danke villmol... au im Name vo mim Maa.

(unterdessen hat Antonia einen Flötenspieler ausgepackt und stellt ihn auf das Gestell)

Carmen: *(gibt Oskar ein Fläschchen)* Das isch Tschilli-Sosse, die passt sehr guet zu Fleisch. Aber Achtung, sie isch wahnsinnig scharf.

(Oskar nimmt es mit schiefem Lächeln entgegen, dankt)

6. Szene: – Frau Krüsi und Antonia Frau Krüsi, Antonia, Veronika am Schluss

Ein paar Tage später

(im Wohnzimmer. Antonia sitzt auf Stuhl und stickt. Putzfrau, Frau Krüsi, staubt sehr gründlich ab, sie erblickt plötzlich den Flötenspieler)

Frau Krüsi: De Flötenspieler isch eifach wunderschön.

Antonia: Das isch Gsänk vo öis. Dä Flötenspieler äd gsnitzt en Indio für min Swigerpapa. Er eti sicher Freud, das jetzt stah in eini Stube vo sini Eimat.